

## BVerfG-Urteil zur Studienplatzvergabe

## Reaktionen der ärztlichen Verbände

Am 19. Dezember 2017 verkündete das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) sein Urteil zur Studienplatzvergabe in der Humanmedizin. Bund und Länder müssen bis Ende 2019 das Zulassungsverfahren neu regeln. Das derzeitige Verfahren, in dem die Abiturnote eine zentrale Rolle spielt, sei teilweise verfassungswidrig, urteilten die Karlsruher Richter. Das aktuelle Verfahren verletze den Anspruch der Bewerber auf gleiche Teilhabe am Studienangebot der staatlichen Universitäten.

Zahlreiche ärztliche Verbände begrüßten das Urteil. Die Bundesärztekammer (BÄK) sieht in dem Urteil ein „richtiges Signal zur richtigen Zeit“. BÄK-Präsident Professor Dr. Frank Ulrich Montgomery sagte: „Bund und Länder sollten das Urteil zum Anlass nehmen, die Studienzulassung gerechter zu gestalten und besser auf die Erfordernisse einer Gesellschaft im Wandel auszurichten.“ Mit Blick auf die Forderung der Richter, neben der Abiturnote andere Auswahlkriterien anzuwenden, sagte Montgomery: „Unsere Patienten brauchen nicht nur Spitzenforscher. Sie brauchen auch gute Ärzte mit sozialen Kompetenzen und der Bereitschaft, aufs Land zu gehen.“ Assessment-Center mit bundeseinheitlichen Kriterien könnten helfen, die fachlich und menschlich geeigneten Studierenden auszuwählen.

Isabel Molwitz von der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd) sagte: „Es ist höchste Zeit, endlich auch andere Kriterien neben der Abiturdurchschnittsnote zu berücksichtigen und die angewandten Verfahren transparent, reliabel und strukturiert zu gestalten. Ortspräferenzen haben als Zulassungskriterium aus-

gedient.“ Dagegen monierte der bvmd, dass die Verfassungsrichter die Abschaffung der Wartezeitquote in ihrem Urteil nicht berücksichtigt hätten.

Der Marburger Bund (MB) erwartet vom Gesetzgeber, das Urteil zum Anlass zu nehmen, das Zulassungsverfahren grundsätzlich zu reformieren. Bund und Länder forderte der MB auf, „endlich einheitliche, strukturierte und transparente Regeln“ zu schaffen, die das Recht auf chancengleichen Zugang zum Medizinstudium verwirklichen.“ Gleichzeitig müsse die bisherige Kapazitätspolitik auf den Prüfstand. Die Zahl der Medizinstudienplätze hindere durch die Begren-



Foto: kasto-Fotolia.com

zung auf ein Niveau, wie es 1990 in der alten Bundesrepublik bestanden habe, viele geeignete Bewerber an der Aufnahme ihres Wunschstudiums. „Auch deshalb brauchen wir mindestens zehn Prozent mehr Studienplätze“, so der 1. Vorsitzende des MB und Präsident der Ärztekammer Nordrhein, Rudolf Henke.

Ähnlich äußerte sich der NAV-Virchow-Bund: Die wichtigste Aufgabe sei, „endlich die Zahl der Medizinstudienplätze deutlich zu erhöhen“. Der Bundesvorsitzende des Verbandes Dr. Dirk Heinrich sagte: „Sogenannte weiche Faktoren wie Empathie, soziale Kompetenz und Kommunikationsfreudigkeit können durch ein persönliches Auswahlgespräch festgestellt werden. Dazu müssen die Medizinischen Fakultäten jetzt in die Lage versetzt werden.“ bre



Anja Klutsch

Foto: privat

## Mail aus Köln

Auch wenn die Prüfung des 2. Staatsexamens offiziell nicht mehr als „Hammerexamen“ geführt wird, finde ich dennoch, dass diese Bezeichnung erschreckend gut zu dieser Prüfung passt. Man könnte meinen, nach fünf Monaten Vorbereitung wäre man für fast alles gewappnet, doch das Prüfungsamt hatte sich 320 gepfefferte Fragen überlegt, die zu Fragezeichen über den klugen Köpfen führten. Seit dieser Grenzerfahrung sind nun über drei Monate vergangen. Ein ganzes Quartal, um es in ärztlicher Zeitrechnung auszudrücken. Mit dem letzten Prüfungstag wurde für mich ein neuer Lebensabschnitt eingeläutet. Nach drei Tagen durchgehender Anspannung füllten sich die Energiespeicher schnell wieder und sogar der Lebenswille war bald wiedergefunden, auch wenn das niederschmetternde Gefühl bezüglich der Prüfung noch lange anhalten sollte. Fünf Mal füllte ich den Papierkorb und entsorgte seinen Inhalt in den darauffolgenden Tagen. Enorme Ladungen vollgekritzelter Blöcke, niemals angerührter Human-genetik-Skripte und wochenalter Süßigkeitenverpackungen fanden ihren Weg in die Freiheit. Und auch ich spürte wie Ballast von mir abfiel, nicht zuletzt, da ich die Prüfung bestanden habe. Nun war ich also nach Jahren wieder stolze Besitzerin von Freizeit, die ich allerdings nicht optimal zu nutzen wusste, da es dazu erstens keine Lernkarte gab, die ich hätte auswendig lernen können, und zweitens auch die Anzahl der Hobbies über die Jahre leider abgenommen hat. Doch nach einem ausgedehnten Urlaub und einer Anmeldung für einen Sprachkurs bei der Volkshochschule stand meinem Vorhaben „Wiedereingliederung ins Leben“ nichts mehr im Wege.

Wie erlebt Ihr das Studium der Humanmedizin? Schreibt mir an [medizinstudium@aekno.de](mailto:medizinstudium@aekno.de).